

**Universitätsstadt Tübingen**  
Fachbereich Kunst und Kultur  
Waizenegger, Dagmar Telefon: 07071-204-1737  
Gesch. Z.: 4/

Vorlage 185/2016  
Datum 05.05.2016

## Berichtsvorlage

zur Behandlung im **Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales**

---

**Betreff:** **Dokumentation: Kunst im öffentlichen Raum**

Bezug: Vorlage 44/2016

Anlagen: 0

---

### Zusammenfassung:

Tübingen besitzt eine beachtliche Zahl von Kunstwerken und Denkmälern im öffentlichen Raum. In einer ersten Bestandsaufnahme wurde diese Kunst nun dokumentiert. Eine Auswahl davon soll in einer Publikation der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

### Ziel:

Die Broschüre soll die Wahrnehmung von Kunstwerken in der Öffentlichkeit stärken, das Bewusstsein für die Bildende Kunst und ihre Bedeutung in der Stadt schärfen und einen zusätzlichen touristischen Anreiz schaffen.

Finanzielle Auswirkungen	HH-Stelle	Ansatz 2016
<b>Verwaltungshaushalt:</b>		
Veröffentlichungen des Kulturamts	1.3000.6300.000	20.000 €
<b>Saldo:</b>		<b>20.000 €</b>

## **Bericht:**

### 1. Anlass / Problemstellung

Mit der Vorlage 44/2016 hat die Verwaltung über ihre Absicht berichtet, eine Kommission für Kunst und Denkmäler im öffentlichen Raum einzurichten. Neben der primär ästhetischen Funktion von Kunst, gibt es viele weitere positive Effekte, die Kunstwerke erfüllen. Kunst im öffentlichen Raum steigert die Attraktivität der öffentlichen Plätze, Bauten und Quartiere und trägt zur Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt bei. Tübingen besitzt eine beachtliche Anzahl von Kunstwerken und Denkmälern, die aber weder den meisten Einheimischen bekannt noch touristisch nutzbar sind. In einer Publikation soll eine Auswahl von Kunstwerken und Denkmälern im öffentlichen Raum Tübingens vorgestellt werden und damit sowohl deren Bedeutung hervorgehoben als auch ein neues Bewusstsein für sie geschaffen werden.

### 2. Sachstand

#### 2.1. Kategorien

Die Verwaltung hat eine Dokumentation der Kunstwerke im öffentlichen Raum in der erweiterten Kernstadt (inklusive Wanne, Waldhäuser Ost und Lustnau) vornehmen lassen. Die Aufstellung wurde in folgende Kategorien gegliedert:

1. Denkmäler für Personen (ohne Kriegerdenkmäler)
2. Skulpturen und Plastiken
3. Brunnen
4. Reliefs
5. Kleindenkmale, historisch Bedeutsames, Inschriften u.a.
6. Graffitis von Harald Nägeli

Insgesamt wurden zwölf Denkmäler, knapp vierzig Skulpturen und Plastiken, acht Brunnen, fünf Reliefs, knapp 20 Kleindenkmale und fünf Nägeli Graffitis dokumentiert. In einigen Fällen, zum Beispiel bei den Brunnen, wurden nur die historisch oder künstlerisch bedeutsamen Objekte aufgenommen, auch bei den Kleindenkmalen und historischen Objekten und Inschriften fand nur eine Auswahl Berücksichtigung. Die tatsächliche Anzahl der Objekte ist also deutlich höher.

Eine große Anzahl der Kunstwerke stammt von Tübinger Künstlerinnen und Künstlern, so zum Beispiel fünf Plastiken und ein Brunnen von Ugge Bärtle (1907-1990), drei Skulpturen und drei Brunnen von Suse Müller-Diefenbach (1911-1997) und drei Skulpturen von Helga Janzen-Allgaier (\*1941) sowie jeweils eine Skulptur von Wilhelm Pfeiffer (1918-1991) und Johannes Kares (\*1953). Aber auch Arbeiten international oder national renommierter Künstler wie Axel Manthey (1945-1995), Sylvie Defraoui (\*1935), Bernhard Schottlander (1924-1999) oder Karl-Henning Seemann (\*1934) finden sich in Tübingen.

Die Kunstwerke im öffentlichen Raum sind zum großen Teil im Besitz der Universitätsstadt Tübingen. Über einen bedeutenden Bestand an Kunst am Bau und außerhalb von Gebäuden verfügt zudem das Land, insbesondere an den Universitätsgebäuden und bei den Kliniken.

## 2.2. Beispiele

Um zu veranschaulichen, um was für eine Vielfalt von Kunstwerken es sich handelt, sind im folgenden einige Beispiele kurz beschrieben.

Die sogenannte Hunger- oder Teuerungstafel aus dem Jahr 1530 in der Mülhstraße war ursprünglich am Lustnauer Tor in der Stadtmauer angebracht. Sie verweist auf die siebenjährige Teuerung in den Jahren 1528 bis 1535. Die Preise für Grundnahrungsmittel (Dinkel, Roggen, Schmalz, Wein etc.) stiegen sehr stark und lösten Hungersnöte aus. Die Tafel ist ein wichtiges historisches Zeugnis.

Zu den klassischen Denkmälern des 19. Jahrhunderts gehört das Uhland-Denkmal in der Uhlandstraße aus dem Jahr 1873. Es ist das Nationaldenkmal der Deutschen für diesen Dichter. Das Denkmal gehört zu den besten Lösungen, die in dieser Zeit für Dichterdenkmäler gefunden wurden. Der Dresdener Bildhauer Gustav Kietz (1824-1908), der auch das Reutlinger List-Denkmal schuf, stand in der Tradition von Christian Daniel Rauch, einem der einflussreichsten Bildhauer des deutschen Klassizismus. Das Uhland-Denkmal wurde 2014/2015 grundlegend saniert.

1909 schuf der Schweizer Bildhauer Jakob Brüllmann (1872-1938) die quadratischen Reliefs „Tübinger Tätigkeiten“ am Rathausanbau. Die aus Sandstein gearbeiteten Darstellungen zeigen hauptsächlich Studenten und Wengertler bei ihren Tätigkeiten und haben teilweise humorvollen Charakter. Sie sind Ausdruck eines sehr naturalistischen Zeitstils.

Das Silcher-Denkmal auf der Neckarinsel gehört zu den vielsagendsten historischen Kunstzeugnissen der Stadt. Es wurde unter nationalsozialistischen Vorgaben 1939 in Auftrag gegeben und von Wilhelm Julius Frick (1884-1964) ausgeführt, der bewusst die ideologischen Ansprüche seiner Auftraggeber erfüllte. Die Nationalsozialisten stilisierten Friedrich Silcher (1789-1860) zu einer Symbolfigur ihres Gedankenguts, insbesondere des „völkischen Bewusstseins“ und der Verherrlichung des Militarismus.

Der Bildhauer und Lithograph Ugge Bärtle (1907-1990) gehörte zu den produktivsten und bedeutendsten Tübinger Künstlern seiner Generation. Er erlangte überregionale Bedeutung. Nach einer Steinmetzlehre studierte er von 1928 bis 1933 an der Münchner Akademie. Ab 1949 lebte und arbeitete er im elterlichen Haus in der Herrenbergerstraße, wo bis heute sein Atelier und sein kleiner Skulpturengarten zu besichtigen sind. Ugge Bärtle gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Tübinger Künstlerbundes. Er ist mit der größten Anzahl an Kunstwerken im öffentlichen Raum, an Gebäuden und in öffentlichen Einrichtungen vertreten. Als wegweisende Skulptur gilt der „Wengertler“ (1961) aus Muschelkalk, der in der Salzstadelgasse steht und zum Symbol für die Tübinger Unterstadt wurde.

Das Hauptwerk von Suse Müller-Diefenbach (1911-1997) besteht aus großen Steinarbeiten aus Muschelkalk, Gedenksteine und Brunnen. Suse Müller-Diefenbach absolvierte in den 1930er Jahren ein Studium der Bildhauerei an der Kunstakademie Stuttgart. Besonders bekannt in Tübingen ist ihre Bronze „Der Radfahrerking“ aus dem Jahr 1976, der neben dem Nonnenhaus steht. Mit dem Motto „Kein Geld den Fürsten, alles Geld den Radfahrern“ ist er in gewisser Weise auch Teil der Tübinger Identität.

Axel Manthey (1945-1995) war einer der bedeutendsten deutschen Bühnenbildner und Regisseure der 1980er und 1990er Jahre. Er war u.a. in Köln, Düsseldorf, Frankfurt und Hamburg tätig. Ab 1987 hatte er eine Professur für Bühnen- und Filmgestaltung an der Hoch-

schule für angewandte Kunst in Wien. Seine Tätigkeit am LTT führte unter anderem dazu, dass er die Fußgängerunterführung in der Reutlinger Straße zum LTT künstlerisch gestaltete. Die Installation aus dem Jahr 1987 zeigt u.a. eine Theatermaske und einen Buchrücken mit dem Schriftzug Shakespeare. Die Installation ist stark verschmutzt und mit Graffiti besprüht.

Die Künstler Michael Pawlowitsch Koppalew und Stanislaw Anatoljewitsch Schewtschenko aus der karelischen Partnerstadt Petrosawodsk schufen 1993 eine abstrakte Plastik mit dem Titel „Kalevala“ am Anlagensee. Kalevala gilt als finnisches Nationalepos und ist somit auch eng mit Karelien verbunden. Das Kunstwerk ist in einem stark renovierungsbedürftigen Zustand.

Die bisher genannten Beispiele gehören eher zu den augenfälligeren Objekten. Die Bestandsaufnahme hat aber auch gezeigt, dass einige Kunstwerke im öffentlichen Raum entweder nicht bekannt sind oder nicht als solche wahrgenommen werden. Dazu zählt zum Beispiel „Das Boot“ aus rötlichem Hirsauer Sandstein von Helga Janzen-Allgaier aus dem Jahr 1989, das auf der Mauer des Stadtfriedhofes befestigt ist. Die Skulptur befindet sich auf der Höhe des Hölderlingrabs und bezieht sich auf das Hölderlin-Gedicht „an den Aether“.

### 2.3. Erhaltungszustand und Hinweistafeln

Die Kunstwerke sind in sehr unterschiedlichem Erhaltungszustand. Je nach Standort und/oder inhaltlicher Ausrichtung sind manche Kunstwerke Opfer von Vandalismus und Beschädigung. So wurden das Silcher-Denkmal in der Platanenallee ebenso wie der Genius des Ruhms (Hölderlin) im Alten Botanischen Garten häufig mit Farbe beschmiert oder anderweitig verunstaltet. In besonders beklagenswertem Zustand ist die Manthey-Skulptur in der Unterführung zum LTT. Witterungseinflüsse spielen insbesondere bei weichem Sandstein eine zerstörerische Rolle, wie bei den Reliefs am Rathaus zu beobachten ist. Die Marmorplatten (Selbst im Regen verliert der Leopard seine Flecken nicht) von Sylvie Defraoui in der Nonnengasse sind durch das ständige Überfahren durch den Lieferverkehr zerbrochen oder zumindest beschädigt. Eine genaue Untersuchung über den konkreten Sanierungsbedarf im Einzelnen steht noch aus.

In den letzten Jahren wurden das Uhland-Denkmal (mit städtische Geldern) und die Nymphen von Dannecker (dank privatem Sponsoring) saniert. Auch zur Sanierung des Wildermuth-Denkmal sind Gelder im Haushalt 2016 eingestellt.

Auch Informationsschilder, die es an manchen Kunstwerken gibt, werden übermalt oder beschädigt. Eine einheitliche, kurz gefasste Beschilderung mit beständigem Schriftträger wäre erforderlich, kann aber mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nur ansatzweise realisiert werden: die Reinigung, Sanierung und Beschilderung von Kunstobjekten wird aus dem Budget des Fachbereichs Kunst und Kultur bestritten (HHSt. 1.3650.5830.000: 3.600 Euro).

Die Verwaltung erarbeitet zur Zeit ein Aktionsprogramm, das Graffiti generell in der Stadt eindämmen soll.

### 2.4. Bewertung

Tübingen verfügt über einen qualitativ hochwertigen Bestand von Kunst im öffentlichen Raum. Die ältesten Zeugnisse reichen zurück bis ins 16. Jahrhundert, das bislang jüngste Denkmal wurde 2015 eingeweiht.

Viele von ihnen spiegeln den gesellschaftlichen und politischen Zeitgeist wider. Mit dem Uhland- und dem Wildermuth-Denkmal und der Danneckerschen Nymphengruppe sind künstlerisch bedeutsame Skulpturen aus dem 19. Jahrhundert vorhanden. Beim Silcher-Denkmal aus der NS-Zeit und den Skulpturen von Fritz von Graevenitz (zum Beispiel der Reiter aus dem Jahr 1938 vor dem ehemaligen Hauptsitz der Hitlerjugend, heute Jugendherberge) wird die nationalsozialistische Kunstauffassung deutlich. Die Tübinger Nachkriegskünstlerinnen und Künstler wie Ugge Bärtele sind im Stadtbild ebenfalls gut vertreten. Zeitgenössische Kunst hingegen oder auch innovative Ausdrucksformen wie Installationen, Land Art oder kinetische Kunst sind gar nicht oder nur in Einzelobjekten vorhanden.

Wie die Untersuchung gezeigt hat, hat die Stadt, im Gegensatz zum Land Baden-Württemberg, selten bewusst Kunst im öffentlichen Raum aus öffentlichen Mitteln finanziert. Vielmehr handelt es sich zum großen Teil um Schenkungen oder Sponsoring. Die Instandhaltung, Reinigung und Beschilderung stellt nach wie vor ein finanzielles Problem dar.

### 3. Vorgehen der Verwaltung

#### 3.1. Publikation

In einem ersten Schritt möchte die Verwaltung ausgewählte Kunstwerke im öffentlichen Raum in einer Publikation vorstellen. In einer Broschüre sollen drei Kunstspaziergänge die Auswahl erschließen: die Altstadt, den Bereich südlich des Neckars und die Wilhelmsvorstadt. Die vollständige Bestandsaufnahme soll in einem weiteren Schritt auf der Homepage der Stadt veröffentlicht werden. Mittelfristig strebt die Verwaltung an, die Dokumentation auf die Stadt- und Ortsteile auszuweiten.

#### 3.2. Patenschaftsprogramm

Um die Aufmerksamkeit für Kunstwerke im öffentlichen Raum zu steigern und schneller auf Beschädigungen und Verunreinigungen reagieren zu können, möchte die Stadtverwaltung Patenschaften für Skulpturen, Brunnen, Denkmale etc. vergeben. Die Patinnen und Paten sollen regelmäßig nach den Kunstwerken schauen, kleinere Reinigungsarbeiten vornehmen, Aufkleber entfernen, Müll beseitigen etc. Die Patinnen und Paten informieren bei Beschädigungen und Verunreinigungen die Stadtverwaltung. Auch zu Veranstaltungen, die die Kunst im öffentlichen Raum bekannter machen, könnten die Patinnen und Paten einen Beitrag leisten. Bevor eine Patenschaft vergeben wird, bemüht sich die Stadtverwaltung darum, eine Grundreinigung des Kunstwerks und eventuell notwendige Sanierungen vorzunehmen.

Das Patenschaftsprogramm soll im Herbst 2016 gestartet und dann dem Gemeinderat vorgestellt werden.

#### 3.3. Grabdenkmäler und Kriegerdenkmäler

Auf den Friedhöfen verfügt Tübingen über eine große Zahl an künstlerisch und historisch bedeutsamen Grabdenkmäler. Auch die Kriegerdenkmäler sind von ungewöhnlicher Qualität. Die Friedhofsverwaltung, der Fachbereich Tiefbau und der Fachbereich Kunst und Kultur möchten, beginnend mit dem Friedhof Lustnau, auch Plastiken, Grabdenkmale und Krieger-

denkmäler mit besonderem künstlerischem oder historischem Wert auf den Friedhöfen dokumentieren und in Broschüren der Öffentlichkeit vorstellen.

4. Lösungsvarianten

Auf die Publikation wird verzichtet.

5. Finanzielle Auswirkungen

Bei einer Auflage von 2000 Exemplaren ist mit Kosten (Herstellung der Fotografien und Druckkosten) von 2.000 bis 3.000 Euro (HHst. 1.3000.6300.000; Publikationen) zu rechnen.